

Das reine Bild der Tanzmoderne braucht keine Flecken

Zehn internationale Künstlerinnen und Künstler ließen sich von einem bedeutenden Salzburger Tanzarchiv inspirieren.

KARL HARB

SALZBURG. Der Tanz in multimediale Darstellung und Vernetzung spielt im Programm des Salzburger Museums der Moderne seit Sabine Breitwiesers Direktionszeit eine wichtige Rolle. Die Präsentation des Lebenswerks von Simone Forti oder die feine historische Fotoschau „Tanz der Hände“ legen dafür beredtes Zeugnis ab.

Nun durften im Auftrag des Museums erstmals zehn internationale Künstlerinnen und Künstler in dem in Salzburg beheimateten „Derra de Moroda Dance Archive“ der Tanzwissenschaft an der Universität

„wühlen“, um auf dieser historischen Basis neue Arbeiten zu schaffen.

Die 1897 in Pressburg geborene, 1978 in Salzburg gestorbene Künstlerin, Choreografin, Forscherin und Sammlerin hat in der Geschichte des Tanzes im 20. Jahrhundert eine wichtige Position als Historikerin inne, die mit bedeutenden Persönlichkeiten der modernen Tanzwelt in lebhaftem Austausch stand. In ihrem Archiv finden sich Bücher zum Tanz aus sechs Jahrhunderten, Musikalien, Libretti, Tanzaufzeichnungen, umfangreiche Korrespondenzen, Journale und Zeitschriften.



Friderica Derra de Moroda tanzend, um 1916.

BILD: SN/UNI/DERRA DE MORODA ARCHIVES

Die Befreiung von starren Traditionen bestimmte den Tanz der 1920er- und 1930er-Jahre, man kam zu einem multiperspektivischen Ansatz, bezog fremde Kulturen ein, brach die Körpersprache expressiv auf – was Tanz wiederum für die zeitgenössische Kunst wichtig machte. Nicht verschwiegen (wenn auch nur in einem kleinen Eck der Dokumente) wird Derra de Morodas dienliche Haltung gegenüber den Nazis gerade in Salzburg, wo sie sich beispielsweise für Kraft-durch-Freude-Ballete einspannen ließ.

Auf solche Konnotationen reagieren die aktuellen Künstler indes nicht. Sie nehmen die Moderni-

tät des (Ausdrucks-)Tanzes linear-körperbetont zeichnerisch (Ulrike Lienbacher), monumental male-risch (Paulina Olowka), per Video und anderen Medien, in Installationen bis hin zu Live-Performances (Philipp Gehmacher) als quasi wertfreien Anlass der eigenen, weiterdenkenden Kreativität. Das ergibt ein oft erklärbedürftiges, aber letztlich doch facettenreiches Bild einer Gegenwart von Historie, ein vexierhaftes Spiel mit Bewegung.

Ausstellung: Kunst – Musik – Tanz. Staging the Derra de Moroda Dance Archives. Museum der Moderne, Salzburg, bis 3. Juli.

SN, 19.3.16, Kultur, S. 10